

## Sibille, Richard, Rosalie und Hilde Levy – Breite Straße 74, Baesweiler

Am 20. Dezember 2016 sind weitere Stolpersteine in Baesweiler verlegt worden. Mit vier Steinen für Sibille (\*1895), Richard (\*1894), Rosalie („Röschen“, 1921) und Hilde (\*1924) Levy wird damit einer jüdischen Familie gedacht, die im Jahre 1936 vor dem nationalsozialistischen Terror nach Palästina flüchtete.

Durch die Aufnahme von Menschen in das Stolpersteinprogramm, denen rechtzeitig die Flucht gelungen ist, wird die Opferdefinition erweitert und das Bild der von den Nationalsozialisten Verfolgten wesentlich umfangreicher, denn es wird deutlich, dass auch die Geflüchteten ohne Zweifel Opfer einer unmenschlichen Ideologie waren. Auch sie mussten den Ort verlassen, der für sie Heimat bedeutete, auch sie hatten unter dem Terror leiden müssen, auch sie haben Angehörige verloren. Verlustgefühle prägten ihr gesamtes weiteres Leben.



Diese Gedanken nahm auch Bürgermeister Dr. Linkens in seiner Ansprache auf. Hier ein Auszug: „Oft spricht man in diesem Zusammenhang von der geglückten Flucht [...] Aber ist es richtig, in diesem Kontext das ‘Glück’ zu bemühen? Laufen wir nicht Gefahr, das Leid, die Qualen und die Entbehrungen der

Exilanten und Befreiten damit zu relativieren? ‘Glück’ suggeriert uns, dass die Schicksale der Davongekommenen weniger schlimm waren. Die Überlebenden haben ihr nacktes Leben retten können, aber dennoch Tag für Tag gelitten. Auch sie waren alle gleichermaßen Opfer; ohne Unterschied und ohne Glück.“

1927 wird Richard Levy im Adressbuch Baesweiler mit einer Fleischerei in der Breite Straße 15 (heute 27) geführt. Im gleichen Jahr wird die Verkaufsstelle in das von ihm erbaute Wohn- und Geschäftshaus in die Breite Straße 50 (heute 74) verlegt. Dort wurde der Bau einer Schlachthanlage im Hofraum begonnen und 1928 in Betrieb genommen.

Anhand der vorliegenden Dokumente zur Familie Levy wird deutlich, dass jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger bereits vor 1933 unter Drangsalierungen zu leiden hatten. Bürgermeister Hahn berichtete bereits im Jahr 1932 an den Landrat in Geilenkirchen, dass die Schaufensterscheibe des Fleischerladens Levy von der SA eingeschlagen worden sei. Ab 1933 verschärften sich dann die Lebensumstände, u. a. wird Richard Levy nicht mehr in der Handwerkerliste der Innung geführt.

Nachdem sich die Lage für die Familie Levy weiter verschärft hatte – es hatte seitens der SA in Baesweiler weitere Gewaltakte gegen jüdische Geschäfte gegeben –, sieht sie sich im Jahre 1935 gezwungen, Haus und Grundstück zu verkaufen. In den Wiedergutmachungsakten aus dem Jahr 1948 heißt es dazu lapidar: „Er hat freiwillig und ohne jede Beeinflussung verkauft und deshalb keine Ansprüche mehr.“

Am 30. April 1936 registriert das Einwohnermeldeamt, dass Familie Levy nach Jerusalem verzogen ist.